

Infrastrukturen in ländlichen Räumen – Schlüssel für eine lebenswerte Zukunft



Christian Höcke

Seit über 30 Jahren gibt es in Deutschland das grundgesetzlich verankerte Ziel der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Damit sollen vergleichbare Entwicklungschancen und Teilhabemöglichkeiten für alle Menschen, unabhängig von ihrem Wohnort, geschaffen werden. Die Realität sieht dennoch an vielen Orten anders aus, denn die räumliche Ent-

wicklung in der Bundesrepublik weist nach wie vor große Unterschiede auf.

Auch die ländlichen Räume unterscheiden sich in vielen Ausprägungen deutlich voneinander. Dies betrifft u. a. ihre siedlungsstrukturellen Merkmale, die Bevölkerungsstruktur und demografische Trends sowie die ökonomische Situation. In peripheren Lagen etwa, mit Gemeindegrößen jenseits der 100 oder gar 200 km² Flächenausdehnung, müssen große Distanzen überwunden und Kosten in Kauf genommen werden, um soziale oder technische Infrastrukturen der Daseinsvorsorge bereitzustellen oder zu erhalten.

Die knappen kommunalen Haushalte – verwiesen sei an dieser Stelle auf das Rekorddefizit von 24,3 Milliarden Euro im vergangenen Jahr – stellen viele Städte und Gemeinden vor zusätzliche Herausforderungen. So können Investitionserfordernisse nicht mehr überall bedient oder die den Kommunen von Marktakteuren überlassenen defizitären Bereiche ausgeglichen werden. Selbst Förderungen können dann nicht helfen, wenn die notwendigen Eigenmittel fehlen. Dies trifft wichtige Bereiche der Daseinsvorsorge ebenso wie infrastrukturelle Neubau- und Erhaltungsmaßnahmen sowie freiwillige Aufgaben, etwa im Kultur- und Freizeitbereich.

Dabei ist gerade eine leistungsfähige Infrastruktur von existenzieller Bedeutung. Sie ermöglicht die Anbindung an Zentren, sichert die Daseinsvorsorge und schafft Standortvorteile für Unternehmen sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den heutigen digitalen Arbeitswelten. Nur so können die ländlichen Räume ihre Stärken, wie Lebensqualität, Naturraum oder regionale Identität, ausspielen und für Bevölkerung und Betriebe attraktiv bleiben.

Und selbstverständlich gibt es sie, auch trotz der benannten Probleme: eine ganze Reihe positiver Entwicklungen und Potenziale in ländlichen Regionen. So bietet der Ausbau erneuerbarer Energien Chancen. Die Kommunen und ihre Bevölkerung können finanziell profitieren, etwa durch neue Investitionsmöglichkeiten in öffentliche Infrastrukturen oder durch lokale Energiepreise. So kann unmittelbar zur regionalen Wertschöpfung beigetragen werden. Im Einzelhandel können innovative und durch die Digitalisierung unterstützte Versorgungskonzepte nicht nur Versorgungslücken füllen, sondern auch soziale Funktionen bieten. Auch im Bereich der medizinischen Versorgung, der Stärkung sozialer Infrastrukturen sowie der Mobilität und im Breitbandausbau haben sich in den vergangenen Jahren innovative Kommunen auf den Weg gemacht, neue und zukunftsweisende Lösungen zu entwickeln und auszuprobieren. Es gilt umso mehr, diese Projekte sichtbar zu machen und die Erfahrungen mit anderen zu teilen.

In diesem Heft sind einige gute Beispiele enthalten. Vielfach zeigen diese, dass es Anstrengungen verschiedenster Akteure braucht, um den Herausforderungen zu begegnen und Innovationen anzustoßen. Förderungen können einen wichtigen Beitrag leisten, doch sie brauchen einen Nährboden aus Engagement, Ideen und gemeinsamen Aktivitäten von Verwaltung, Politik, Wirtschaft und nicht zuletzt von Bürgerinnen und Bürgern. Dabei spielt auch die Einbindung von jungen Menschen in Planungs- und Entwicklungsprozesse eine wichtige Rolle, um deren Bedürfnisse zu berücksichtigen, positive Gestaltungs- und Demokratieerfahrungen zu ermöglichen und ländliche Städte, Gemeinden und Regionen zukunftsfähig zu machen.

Es liegt in der Verantwortung vieler, die ländlichen Räume nicht zu vernachlässigen, sondern sie als lebenswerte Orte aktiv zu gestalten und zu unterstützen. Denn letztlich geht es um nicht weniger als den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Viel Spaß bei der Lektüre der Beiträge in diesem Heft

Christian Höcke
Seniorwissenschaftler beim vhw e. V., Berlin